

## Presstext: Jugendmedienprojekt eff.i19

Geert von Innstetten ist erfolgsverwöhnt. Von seiner Frau wünscht er sich dieselbe Art der Selbstoptimierung. Das geht Effi gegen den Strich. Wenn jemand ihr Leben erzählt, dann – wir! Ein moderner Fontane, den Jugendliche gerne zur Hand nehmen. Aus diesem Anspruch entstand *eff.i19*, das Jugendmedienprojekt zum Jubiläum „fontane200“.

Effi Briest? Ausgerechnet! Dass Jugendliche freiwillig auf dem Schinken kauen, kann gar nicht klappen! Tatsächlich ist Effi Briests Problem das eines jeden Klassikers, der Schullektüre ist: Man liest das Buch, wenn man jung ist. Weil es im Lehrplan steht. Seine gesellschaftliche Relevanz und menschliche Weisheit erschließen sich nicht, weil das eigene Erwachsenwerden gerade vorgeht.

42 Jugendliche, fünf Gruppen aus allen Himmelsrichtungen Brandenburgs, haben sich trotzdem an eine moderne Effi-Fassung gewagt. Und bei Fontane hospitiert: Der Autor war ein Sammler von Eindrücken, Textfragmenten, Beobachtungen und Sprachskizzen, die er in- und übereinander schob wie einen Hypertext. 67 Notizbücher füllte er auf diese Weise. *Eff.i19* griff das auf, mit einem virtuellen, dem 68. Notizbuch: [www.ffi19.org](http://www.ffi19.org). Es dokumentiert die Entstehung der Erzählung. Es ist auch Zeugnis dessen, wie junge Menschen heute Heimat und Identität wahrnehmen und was sie bereit sind, beizusteuern.

Das Ergebnis in Taschenbuchform ist keine lineare Geschichte, sondern ein Fortsetzungsroman. Darauf spielt das „ff.“ im Titel *eff.i19* an. Der Leser erlebt eine selbstbewusste Effi Briest des Jahres 2019, er folgt ihr vom Moment ihres Abiballs an einige Monate lang ins Erwachsenenleben. Der ursprüngliche Roman, seine Figuren und Schauplätze, bleiben erkennbar. Die Kulissen aber sind nun Rap-Duelle, *#metoo*-Demonstrationen und Patchworkfamilien mit Regenbogeneltern, die einen VW Bulli fahren. Auch Theodor und Emilie Fontane dürfen sich äußern. Es gibt ein Comic-Kapitel, ein Musical, Briefe, Theater-Szenen, inneren Monolog, Tagebucheinträge. Die Handlung bricht, springt, nuanciert. Die Teilnehmenden haben dafür die beste Begründung geliefert: „Das Leben junger Menschen heute ist nicht mehr linear.“ Das sei riskant – aber auch eine Chance, sich immer wieder neu zu (er-)finden.